

Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die schlagzeilenartige Beisteile oder deren Raum 35 Pfg., Verammlungs-, Werbe- und Wohnungsanzeigen 25 Pfg., auswärtige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 11.

Montag, den 14. Januar 1918.

25. Jahrg.

Der Winterkrieg.

Von Richard Gädke.

In eintöniger Folge melden uns die täglichen Heeresberichte der Obersten Heeresleitung von einer Steigerung des Geschützfeuers an einzelnen Teilen der Westfront, von gelegentlichen Erkundungsgefechten im Vorkelde, von Vorstößen gegen die feindlichen Gräben, von der Gefangenahme einer größeren oder geringeren Zahl von Engländern oder Franzosen. Dieses Bild bietet sich uns jetzt seit einem Monat, seitdem vom 5. bis 9. Dezember unser Gegenangriff bei Cambrai in der Zurückwerfung der Engländer über ihre alte Stellung hinaus gipfelte. Mit diesem Erfolg schloß das Kriegsjahr 1917 im Westen ab. Seitdem trat dort eine verhältnismäßige Ruhe ein, die unsere Truppen nur noch am 30. und 31. Dezember durch einen kleineren, erfolglosen Angriff ebenfalls in der Gegend von Cambrai unterbrechen. Die Tätigkeit, die seit dem zweiten Dezemberdrille im Westen noch herrscht, ist die im Stellungskriege übliche und unermüdliche, die aus der nahen, dauernden Berührung der Gegner sich mit Notwendigkeit ergibt. Es soll damit nicht gesagt werden, daß sie nur dem Zufall, dem Willen einzelner Truppenteile, nervöser Anruhe entspricht; in vielen Fällen unterliegt auch sie den Eingriffen und den Absichten der Obersten Heeresleitung, die den Gegner unter fortwährendem aufmerksamer Ueberwachung hält und genaue Kenntnis von der Stärke und Verteilung seiner Streitkräfte zu haben wünscht. Daneben liegt dann das Bestreben vor, den Verkehr der vorderen feindlichen Linien mit ihrem Hinterlande möglichst zu stören und aus militärischen Gründen eine wirkliche Ruhe nicht eintreten zu lassen, die gelegentlich gefährlich werden könnte.

Mit dieser Einschränkung aber lebt die Westfront gegenwärtig in einer Zeit kriegerischer Untätigkeit, die äußerlich betrachtet, der Ruhezeit nicht unähnlich ist, wie sie die Kriege des 18. Jahrhunderts von Dezember bis März und April hinein gewohnheitsmäßig sahen. Die Arbeit auf der Kriegsziele ruht freilich auch in dieser Zeit nicht, aber sie vollzieht sich mehr hinter der Front, als an der Front, sie wird in den Generalstäben der Heeresleitungen, in den Geschäftszimmern der Kriegsministerien, in den Eisenbahnverwaltungen aller Art, in den Hallen der Rüstungsindustrie geleistet. Und nicht zuletzt auch in den Kabinetten der Staatsmänner. Wer von uns könnte sich gerade gegenwärtig der Ueberzeugung verschließen, daß auch die politischen Entschlüsse und Entscheidungen den wirksamsten Einfluß ausüben werden auf die Gestaltung der Kriegslage in den kommenden Monaten? Es geht alles Hand in Hand; Staatskunst und Heeresleitung sind keine Gebiete, die durch eine chinesische Mauer von einander getrennt sind; sie berühren sich nicht nur, sondern sie fließen in einander über.

Wie lange die gegenwärtige Zeit noch dauern wird, können wir nicht übersehen; aber wir haben keine Anhaltspunkte dafür, daß wir ihrem Ende bereits unmittelbar nahe sind. Alles hängt natürlich davon ab, wann der eine oder der andere Teil mit seinen Vorbereitungen zu Ende zu sein glaubt. Beide Gegner scheinen überzeugt zu sein, daß das Jahr 1918 uns die entscheidenden Kämpfe im Westen bringen wird; aber es wäre ein ausnahmsweises Zusammenreffen, wenn beide zugleich den Beginn des großen und vielleicht letzten Ringens mit gleichem Eifer zu beschleunigen suchten. Der eine wird mehr Vorteil von seiner Nähe, der andere von seiner Hinauszögerung zu haben glauben. Gerade in letzterer Beziehung können politische Kunstgriffe den Mangel militärischer Mittel in vorteilhafter Weise ergänzen.

Augenblicklich gewinnt man aus der feindlichen Presse den Eindruck, daß Engländer und Franzosen mit einer deutschen Restoffensive rechnen und auch aus diesem Grunde auf die Entwicklung der Friedensverhandlungen in Brüssel-Einstuß zu nehmen versuchen. Trotz mancher warnender Ausführungen in ihren eigenen Reihen scheinen die Staatsmänner des Viererbandes noch immer mit einem machtvollen Eingreifen der Vereinigten Staaten auf europäischem Boden zu rechnen, oder geben sich wenigstens ihren Völkern gegenüber den Anschein, als rechneten sie damit. Die großen Schwierigkeiten, die einer Ueberführung starker Streitkräfte über die Breite des Atlantischen Ozeans hinüber entgegen stehen, habe ich bereits mehrfach erwähnt. Sie beruhen in der Beschaffung des erforderlichen Schiffsraumes, besonders auch für die dauernde Versorgung des Heeres mit Lebensmitteln, Schießbedarf, Menschenersatz, und in der Tätigkeit unserer U-Boote. Wir dürfen das Vertrauen haben, daß alle diese Fragen in absehbarer Zeit sich in einer für uns günstigen Weise klären werden. Auch in Italien hat sich nun der Stellungskrieg wieder ausgebildet. Die verbündeten Heere haben sich im allgemeinen damit bemüht, die Piave-Linie zu halten; Truppenteile, die sie bei Jenson überschritten hatten, sind wieder zurückgenommen worden. Im Gebirge zwischen der Hochfläche der Stieven Gemeinden, der Brenta und der Biadene ging das Vordringen der österreichisch-ungarischen Streitkräfte noch einige Wochen länger vor sich. Es führte im allgemeinen zur Zurückdrängung der italienischen Heere bis auf die letzten hochgelegenen Berggipfel, der das Gebirge gegen die Ebene abschließt. Dort

verdichtete sich allmählich der feindliche Widerstand, nachdem die zehnte französische Armee des Generals Canolle auf dem rechten Flügel der 4. italienischen Armee eingerückt war, während die Engländer des Generals Plumer die Sicherung weiter gegen Süden an den Hängen Montello übernahmen, einen vereinzelten Gebirgspfad westlich der Piave, etwa von dem Charakter des Kaiserstuhls westlich Freiburg i. Br. Den Franzosen gelang es dann am 31. Dezember, was den Italienern noch am 26. und 28. mißglückt war, in die Linien der Gruppe Krause am Mto. Tomba einzudringen. Sie befestigten damit eine recht gefährliche Drohung der Hauptstellung am Mto. Grappa von der rechten Flanke her. Bisher haben sie ihren Vorteil nicht weiter ausgenutzt. Zum Teil ist wohl auch der harte Winter, der bisher im Süden und Westen strenger auftritt als bei uns, die mitbestimmende Ursache des dortigen Stillstandes.

In Mazedonien ist die Lage so, wie überall. Die übliche Tätigkeit des Stellungskrieges, ohne irgendwelche Anzeichen nahe bevorstehender großer Unternehmungen. Der Befehlswechsel hat bisher keinen Wechsel der kriegerischen Pläne mit sich gebracht; zum Teil mag es daran liegen, daß der mit rohen Mitteln erzwungene Eintritt Griechenlands in den Krieg sich als ein großer Fehlschlag erwiesen hat. Es ist nicht in nennenswertem Maße gelungen, griechische Truppen an die Front in Mazedonien zu bringen. Die Mittelmächte können mit der dortigen Lage vollkommen zufrieden sein, mit Ausnahme der einen Stadt Bitlia (Monsieur) ist alles erforderliche Land in ihrem Besitz, und ihre Stellungen haben sich allen Stürmen der feindlichen Truppen in 2 Jahren völlig gewachsen gezeigt. Von bulgarischer Seite ist wiederholt erwähnt worden, daß man sich einer eigenen Offensive mit gutem Vertrauen entgegensetze, falls die Verhältnisse sie wünschenswert machen sollten.

In Palästina kann die Jahreszeit den kriegerischen Tatendrang nicht hemmen; sie ist die für Marsch und Gehefte günstigste. Die Engländer haben sie denn auch ausge-

nutzt und haben in langwierigen Kämpfen mit Hilfe ihrer großen Zahlenüberlegenheit und mit der Unterstützung ihrer gegen die Küstenstellungen der Osmanen wirksam eingreifenden Flotte unsere Verbündeten Schritt für Schritt zurückgedrängt, bis sie am 9. Dezember Jerusalem besetzten konnten. Vom Standpunkte ihrer imperialistischen Kriegsziele aus ist darin unfehlbar ein großer Erfolg zu sehen und ein mehr moralischer als militärischer Nachteil für die Türken. Seit einem Monat aber sind die Fortschritte der Engländer über Jerusalem hinaus, die noch nicht 1/2 Kilometer für den Tag betragen, äußerst geringfügig. Sie beweisen uns die große Schwierigkeit des Kriegsführens in jenen Gegenden, die wohl hauptsächlich in der Heranführung des Nachschubes liegen. Inmitten werden sie für General Allenby durch die Mitwirkung der Kavallerie einigermaßen erleichtert. Wir werden darum auch damit rechnen müssen, daß das Vordringen der Engländer, die doch ganz Syrien von der Türkei loslösen wollen, wieder aufgenommen wird.

Auch in Mesopotamien würde die Jahreszeit einer tätigen Kriegsführung noch nicht ungünstig sein. Trotzdem sehen wir seit Monaten, daß das Vordringen der Engländer völlig ins Stocken geraten und sogar von rückwärts gerichteten Bewegungen abgelöst worden ist. Es scheint, als ob der Gegner sich mit dem Besitze von Bagdad begnügen wolle, das in seinen Händen unzweifelhaft ein Trumpf für die Friedensverhandlungen ist. Dem Waffenstillstand zwischen Türkei und Rußen, der auch in Rumänien und an der persischen Grenze wirksam geworden ist, kann man bisher einen Einfluß auf die Lage in Mesopotamien nicht beimessen. Das Vordringen der Russen aus Persien gegen den Tigris war schon lange vorher zum Stillstand gekommen und auch im Quellgebiet des Euphrat war der große Krieg schon seit mehr als einem Jahr eingeschlagen. Es scheint, als ob der Widerstand der Türken nordlich und westlich von Bagdad sich bereits seit geraumer Zeit verdichtet und weitere Fortschritte der Engländer in jenen Räumen gehindert habe.

Der Sieg des Wahnsinns.

Wiederholt ist bekanntlich von Deutschland und seinen Verbündeten der Entente die Friedenshand dargeboten worden. Die Alliierten haben sie ausgeschlagen. Zur Begründung für ihre Haltung ist nicht nur von ihnen, sondern auch von anderer Seite gesagt worden: Deutschland meine es nicht ehrlich mit seinem Friedenswillen. Das waren aber doch nur Vermutungen, deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit sich erst bei den Verhandlungen herausstellen konnten. Sie berechtigten nicht zur Ablehnung der Friedensverhandlungen, berechtigten nicht zur Fortführung des größten Verbrechens, das durch diesen Krieg an der Menschheit begangen worden ist — umsoneniger, als doch das deutsche Volk durch seine Vertretung, den Reichstag, sich mit überwiegender Mehrheit für einen Frieden der Verständigung ausgesprochen hatte. Aber selbst, wenn man den oben erwähnten Einwand gelten lassen wollte, so wirft sich dann die weitere Frage auf: Warum haben die Alliierten die ihnen auf Veranlassung der Russen in Brüssel gebotene Möglichkeit, durch Beitritt zu den Friedensverhandlungen dem entsetzlichen Morden ein Ende zu bereiten, nicht benützt? Das Friedenstör war ihnen geöffnet — warum sind sie nicht durch dasselbe geschritten? Verschiedene Reden gegnerischer Staatsmänner gaben die Antwort hierauf: Keinen Frieden der Verständigung, sondern die Niederlage der Mittelmächte. Daß sie angesichts der militärischen Lage, angesichts der Unmöglichkeit, Deutschland und seine Verbündeten militärisch niederzuzwingen, noch einem solchen Phantom nachzujagen, ist nichts anderes als reiner Wahnsinn. Und daß dieser Wahnsinn bei den Völkern der Entente noch immer nicht erkannt wird, daß er Triumph feiern kann über die Stimmen der Vernunft — das ist ein außerordentlich betrübliches Zeichen der Zeit!

Den Lloyd George, Wilson usw. haben sich nun drei weitere Staatsmänner zugesellt, die freiwillig oder gezwungen, ihrem Herzen Luft gemacht haben: Der englische Außenminister Balfour, sein Kollege, der Munitionsminister Churchill und schließlich Nicholson, der französische Außenminister. Alle drei fanden natürlich begeisterte Zustimmung, wenn sie auch bei Nicholson wesentlich abgeschwächt wurde durch die Schärfe, mit der die französischen Sozialisten gegen den Redner auftraten. Wir lassen nachstehend die Reden folgen:

Balfour hielt in Edinburgh eine Rede über die Kriegsziele. Er begann mit dem Hinweis auf das völlige sympathische Einverständnis, welches jetzt die beiden großen Völker der englisch sprechenden Welt zu gemeinsamer Anstrengung für die gemeinsame große Sache verbindet. Dann fuhr er fort:

Obwohl einige Tüpfelchen geändert worden sind, wird doch niemand, welcher die letzten großen Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons ansieht, behaupten, der Geist, welcher Großbritannien und seine Alliierten in diesen langen Jahren des mühsamen Krieges befehle, habe irgendeine Änderung erfahren. Wir gingen niemals in den Krieg für selbstsüchtige Zwecke. Wir werden den Krieg auch nicht um selbstsüchtiger Zwecke willen zu Ende kämpfen. Wenn keine wesentliche Änderung in den Kriegsziele der Alliierten stattgefunden hat, so kann ich wenig Beförderung in der gegenwärtigen Haltung Deutschlands und seiner Verbündeten sehen. Nur in einer Hinsicht kam eine leichte Änderung erblicken. Die Mittelmächte, die zuerst durch Wilson, als die Vereinigten Staaten noch neutral waren, und dann durch den Papst und später durch die Staatsmänner der Ententemächte Europas aufgefordert wurden, ihre Kriegsziele zu erklären, haben sich systematisch geweigert, die Einladung anzunehmen. Am nächsten sind sie ihr mit dem Zugeständnis gekommen, daß es für die Menschheit eine Wohltat sein würde, wenn nach dem Kriege Vereinbarungen getroffen werden könnten, wodurch zukünftige Kriege vermieden werden. Bevor sie geknickt hatten, was ein Krieg wirklich für sie bedeuten kann, und sie haben viel gelernt während der letzten paar Jahre, werden sie möglicherweise in den kommenden Monaten noch mehr lernen. Es war fast ein Gemeinplatz für die deutschen Theoretiker, zu sagen, daß der Krieg der Teil einer göttlichen irdischen Einrichtung und ein großes Werk des Fortschritts sei, nämlich die Triumph der Starken über die Schwachen die einzige Methode sei, durch die ein Fortschritt erzielt werden könne, und daß der Erfolg immer der wahre Maßstab für das Verdienst sei. Nur die Tatsache, daß sich deutsche Politiker nunmehr, wenn auch vielleicht nur mit Worten, in den Dienst der Friedenssache, der Sache nationaler Schiedsgerichtsbarkeit und internationaler Vereinbarungen zur Verhütung künftiger Kriege stellen, ist es, was uns eine leichte Besserung ihrer Geistesverfassung anzeigt. Ich hoffe, sie leisten auch eine Besserung in dem großen Gebiete ein, wo solche noch nicht hervorgetreten sind, nämlich eine Besserung bezüglich der Streitfragen. Bisher kann ich nicht wahrnehmen, daß sie selbst den Absichten zu verstehen angefangen haben, mit dem ihr Vorhaben auch den beherrschenden Schülern deutscher Methoden und deutscher Ziele erfüllt hat.

Balfour kam dann auf Belgien zu sprechen und sagte unter anderem: Machen Sie sich einmal aus, was Deutschland Belgien getan hat und wie es Belgien sich selbst zu überlassen beabsichtigt, wenn es dies nach dem Kriege überhaupt tut. Wie Sie wissen, gibt es in Deutschland eine ganze Schule von Staatsmännern, die sagen, daß es eine verbesserliche Tatkraft für Deutschland wäre, Belgien aufzugeben. Tritt sie, noch vor kurzem einer der einflussreichsten Minister, Oberhaupt der deutschen Marine und Erfinder des U-Boot-Krieges, ein Mann von Autorität, der einen großen Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands repräsentiert,

hat, wenn ich mich recht entsinne, ausgesprochen, daß es für Deutschland ein wichtiger Schlag sein würde, Antwerpen und die belgische Nordküste aufzugeben. Ich glaube sogar, daß er in einem Momente des Ueberdramas zu verstehen gegeben hat, wenn Deutschland aus dem Kriege ziehen würde, was es haben müßte, so hätte es nicht allein Östende und Zeebrugge, sondern auch Calais und Boulogne zu erlangen. Daraus spricht natürlich eine extreme deutsche Schule. Aber wenn wir lediglich die gemäßigteren Elemente in Betracht ziehen, die erkennen, daß Belgien aufgegeben werden muß, so betrachten sie dies die vernünftigeren und gemäßigteren Männer als ein grundlegendes Prinzip: Es könne von Deutschland nicht verlangt werden, daß es Belgien wieder in jenen Zustand zurückzuführen hat, in dem Deutschland es gefunden. Deutschland hat Belgien aller Metropolen und Maschinen entblößt. Wenn es Bergwerke in Betrieb erhalten hat, so war es lediglich für eigene Zwecke. Wenn die deutschen Truppen morgen Belgien verlassen, würden sie eine hungernde und heruntergekommene Bevölkerung verlassen. Belgien hat Deutschland nichts getan. Deutschland war Belgien durch einen Vertrag, zu dem es sich ehrenhalber verstanden hatte, verpflichtet. Verpflichtungen waren seitens seiner höchsten Würdenträger anerkannt und doch wurden diese Verpflichtungen in jenen gerissen. Die dafür gegebene Entschuldigung ist die einer militärischen Notwendigkeit, keine hohe, zweideutige und nachlässige Entschuldigung. Aber wenn wir sie zum Zwecke der Beweisaufnahme, und nur für eine solche, gelten lassen wollen, würde nur ein Volk, das nur eines Punktes gewöhnlichen Gewissens fähig und sich bewußt wäre, daß internationale Verpflichtungen eine Bedeutung haben. Ich nun sagen: Wir konnten nichts anderes tun, aber nun, nachdem die unmittelbare zwingende Notwendigkeit vorliegt, wollen wir schließlich alles tun, was wir können, um den Schaden und den Unglück, die unsere unglücklichen und süßigen Nachbarn großes Leid verursacht haben, wieder gutmachen.

Auf die Entwürfe von Lloyd George und Wilson zurückkommend, sagte Balfour dann: Durch die Erklärung unserer Absichten und die Weigerung der Feinde, sie auch mit in Betracht zu ziehen, wissen wir, daß die für das Gelingen davon hängen. Wir wissen, daß jetzt die Jugend Deutschlands zur Schlachthaus getrieben und daß die deutsche Industrie in der ganzen Welt in Gefahr gebracht und die deutschen Finanzen in die tiefste Not verwickelt worden sind, lediglich um zu verhindern, daß das im Jahre 1870 begangene Unrecht wieder aufgemacht werde und zu verhindern, daß Belgien in die Lage zurückversetzt werde, in der es sein Schicksal gefunden hat, als er seine Grenzen verlor. Ich bin zu glücklich, daß das große Werk der internationalen Einigung zur Vollendung gebracht wurde, um zu verhindern, daß ein anderes großes Unrecht, das große Unrecht der Teilung Polens wieder aufgemacht werde, um die Interessen und Rechte der Polen zurückzugeben, um Jerusalem wieder unter die Herrschaft der Kontinentalen zu bringen, um Griechenland den jenen zurückzugeben, die es verloren haben, um die Stellung der Liban Araber und Serbiens und Montenegro zu verhindern. Das ist die Ziele, für die Deutschland nach seinem eigenen Schicksal hat willens ist, die Welt auch weiter im Kriegszustand zu lassen und weiter mit der Welt verfeindet zu sein, um die Interessen der Welt aufzuheben, die in großem Maße abhängen von der Kriegführung selber. Das ist die Idee, die von den deutschen Kriegsführern entspringt, mit der sie sich für den nächsten Schritt in ihrer Politik, die jedes Detail, jedes Wort und jedes Zeichen haben, die ihnen entgegensteht. Das ist die Idee, die die deutsche Politik verfolgt und nicht für uns, was die deutsche Politik Deutschlands begehrt werden kann, sondern daß es die deutsche Ziele erreicht.

Balfour sprach dann von unglücklichen Schicksal, die den vorgelegenen Verhandlungen im Wege stehen, der damit verbundenen, den internationalen Verhandlungen eine Hindernis sein würde zu liegen, die nicht aufrecht die Billigkeit und Gerechtigkeit verleihe. Er schloß, indem er an die Daten erinnerte, die Großbritannien und seine Alliierten gebracht hätten und noch zu bringen haben und in jenen mühen. Er erklärte, er würde bei den Verhandlungen sein; denn alle Schäden des Krieges werden eigenhändig nicht zu beheben sein, die Welt ist zu groß, um sie zu erlangen mühen, wenn der Krieg mit einem bestimmten Datum endet.

Wie in den Tagen der anderen gegnerischen Parteien immer begannen wir auch hier wieder den Hinweis auf jene allseitigen Meinungen, die durch die Taten der deutschen Völker in jenen Tagen aufzuwachen und den Gegnern willkommenes Material bieten. Wer hätte noch daran geglaubt, daß die allseitige Propaganda die deutsche Propaganda nicht demselben das mit unerschütterlicher Sicherheit die Arbeit verrichten, Balfour und die anderen.

Was nun den tatsächlichen Inhalt der vorliegenden Verhandlungen betrifft, so muß man sagen, daß es keine neue Idee Balfour selbst Kriegsspiele sind, die sich nur durch die Niederlage der Mittelmächte. Die Verhandlungen werden mit der Anerkennung der Reden der Mittelmächte, daß die allseitige Einigung nicht stattfinden werden ist durch die Mittelmächte, sondern durch die Alliierten. Die Mittelmächte waren bereit, Kaiser von der Welt das zu geben, was Balfour verlangte. Aber die Entente und insbesondere England, trübten diesen Frieden in den Schicksal. Es ist kein ein ziemlich hartes Stück, die Deutschen davon zu verdrängen, wie es hier geschieht. Aber es ist ein mal nicht in einem, es findet doch sein Ziel.

Ministerpräsident Chamberlain

Irish bei einem Frühstück in London, bei dem die Mitglieder der Kammern des Reiches waren, und sagte, er sei ein glücklicher Mann, der in Berlin sich nicht irren ließ, als er sagte, daß die deutsche Propaganda nicht militärischen Sieg sei. Wir haben einen Kriegsspielplan, mühen und mühen bekamen. Das ist die Idee, die von den deutschen Kriegsführern entspringt, mit der sie sich für den nächsten Schritt in ihrer Politik, die jedes Detail, jedes Wort und jedes Zeichen haben, die ihnen entgegensteht. Das ist die Idee, die die deutsche Politik verfolgt und nicht für uns, was die deutsche Politik Deutschlands begehrt werden kann, sondern daß es die deutsche Ziele erreicht.

und Italiens eine frische, abgerichtete, ständig wachsende Armee der großen Republik an ihrer Seite finden mögen. Diese Rede klingt schon etwas anders als die Ausführungen Balfours. Sie ist ein einziger Schrei nach Hilfe an die Vereinigten Staaten.

Einen lebhaften Verlauf

nahm die Debatte in der französischen Kammer, in der Pichon zu Wort kam. Auf der Tagesordnung standen Interpellationen über diplomatische Kriegführung. Pichon hat noch einmal namens der französischen Regierung erklärt, daß sie keine Pässe zu irgend einer internationalen Arbeiterzusammenkunft geben werde und jede Beziehung zu den russischen Sozialisten ablehne. Merkwürdig ist seine Erklärung, daß die Entente sich nicht auf eine gemeinsame Antwort zum russischen allgemeinen Friedensangebot vom 25. Dezember 1917 habe einigen können. Er nennt in diesem Zusammenhang Italien, Belgien, Serbien und Rumänien, und vielleicht soll man daraus schließen, daß nicht alle Alliierten sich förmliche Eroberungsansprüche dieser Länder zu eigen machen wollten. Doch kann man darüber nichts Genaueres angeben, weil der französische Außenminister hinzufügte, daß er für seine Verleugnung der Geheimdiplomatie festhalten und niemals veröffentlichen werde, was zwischen den Verbündeten vorgehe.

Die Sozialisten verlangten dringend Aufklärung, warum die Alliierten sich nicht einigen konnten. Pichon verzweigte diese, was zu förmlichen Szenen führte. Die Sitzung schloß schließlich mit der Annahme eines Vertrauensvotums, das 377 Stimmen auf sich vereinigte, während 113 — nach einer anderen Meldung 145 — dagegen stimmten. (Ein ausführlicher Bericht über die Sitzung folgt morgen.)

Wir sehen also, daß die große Mehrheit der französischen Kammer auch jetzt wieder die Regierung in ihrem Kampf gegen den Frieden stützt. Der Wahnsinn hat wiederum über die Vernunft gesiegt.

Die Friedensverhandlungen.

Ein merkwürdiger Bericht liegt über die Sonnabend-Sitzung des Redaktionsrates in Bruch-Witowsky vor. Man erfährt aus demselben zunächst, daß die Mittelmächte die allseitige Delegation als selbständige Vertretung anerkennen. Ferner aber hat eine eingehende Aussprache über offizielle russische Regierungsverhandlungen — die anfangs an das deutsche Volk und die Soldaten gerichtet gewesen sind — stattgefunden. Von diesen Verhandlungen ist der Bericht nichts bekannt. Nach General Hoffmann sollen die Revolutionen und Bürgerkrieg in Deutschland antreiben. Hoffmann hat es in der Grundriss der deutschen Delegation zu erklären. Die Russen mühen sich um ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um die anderen befürmern; mit denen mühen und werden wie schon allein fertig werden. Das Merkmal der allseitigen Delegation ist kein Erfolg: „Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.“ Wann wird sie wieder aufgenommen? In darüber nichts vereinbart worden? Wir meinen, das Volk hat ein Recht über nähere, genaue Informationen. Hoffmann hat es, daß ihm aus dem Munde der Friedensverhandlungen nicht und deshalb verlangt es nähere Mitteilungen über den Stand und Gang der Verhandlungen in Bruch-Witowsky.

Bruch-Witowsky, 12. Januar. In Beginn der heutigen Verhandlung, die um 11 Uhr 30 Minuten vormittags eröffnet wurde, gab der Vorsitzende, Graf Czernin folgende Erklärung ab:

In der Verhandlung am 11. d. M. hat der Herr Staatsminister der allseitigen Delegation, Herr Czernin, die allseitige Delegation als selbständige Vertretung anerkennen. Ferner aber hat eine eingehende Aussprache über offizielle russische Regierungsverhandlungen — die anfangs an das deutsche Volk und die Soldaten gerichtet gewesen sind — stattgefunden. Von diesen Verhandlungen ist der Bericht nichts bekannt. Nach General Hoffmann sollen die Revolutionen und Bürgerkrieg in Deutschland antreiben. Hoffmann hat es in der Grundriss der deutschen Delegation zu erklären. Die Russen mühen sich um ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um die anderen befürmern; mit denen mühen und werden wie schon allein fertig werden. Das Merkmal der allseitigen Delegation ist kein Erfolg: „Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.“ Wann wird sie wieder aufgenommen? In darüber nichts vereinbart worden? Wir meinen, das Volk hat ein Recht über nähere, genaue Informationen. Hoffmann hat es, daß ihm aus dem Munde der Friedensverhandlungen nicht und deshalb verlangt es nähere Mitteilungen über den Stand und Gang der Verhandlungen in Bruch-Witowsky.

Die Verhandlung am 11. d. M. hat der Herr Staatsminister der allseitigen Delegation, Herr Czernin, die allseitige Delegation als selbständige Vertretung anerkennen. Ferner aber hat eine eingehende Aussprache über offizielle russische Regierungsverhandlungen — die anfangs an das deutsche Volk und die Soldaten gerichtet gewesen sind — stattgefunden. Von diesen Verhandlungen ist der Bericht nichts bekannt. Nach General Hoffmann sollen die Revolutionen und Bürgerkrieg in Deutschland antreiben. Hoffmann hat es in der Grundriss der deutschen Delegation zu erklären. Die Russen mühen sich um ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um die anderen befürmern; mit denen mühen und werden wie schon allein fertig werden. Das Merkmal der allseitigen Delegation ist kein Erfolg: „Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.“ Wann wird sie wieder aufgenommen? In darüber nichts vereinbart worden? Wir meinen, das Volk hat ein Recht über nähere, genaue Informationen. Hoffmann hat es, daß ihm aus dem Munde der Friedensverhandlungen nicht und deshalb verlangt es nähere Mitteilungen über den Stand und Gang der Verhandlungen in Bruch-Witowsky.

Die Verhandlung am 11. d. M. hat der Herr Staatsminister der allseitigen Delegation, Herr Czernin, die allseitige Delegation als selbständige Vertretung anerkennen. Ferner aber hat eine eingehende Aussprache über offizielle russische Regierungsverhandlungen — die anfangs an das deutsche Volk und die Soldaten gerichtet gewesen sind — stattgefunden. Von diesen Verhandlungen ist der Bericht nichts bekannt. Nach General Hoffmann sollen die Revolutionen und Bürgerkrieg in Deutschland antreiben. Hoffmann hat es in der Grundriss der deutschen Delegation zu erklären. Die Russen mühen sich um ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um die anderen befürmern; mit denen mühen und werden wie schon allein fertig werden. Das Merkmal der allseitigen Delegation ist kein Erfolg: „Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.“ Wann wird sie wieder aufgenommen? In darüber nichts vereinbart worden? Wir meinen, das Volk hat ein Recht über nähere, genaue Informationen. Hoffmann hat es, daß ihm aus dem Munde der Friedensverhandlungen nicht und deshalb verlangt es nähere Mitteilungen über den Stand und Gang der Verhandlungen in Bruch-Witowsky.

Die Verhandlung am 11. d. M. hat der Herr Staatsminister der allseitigen Delegation, Herr Czernin, die allseitige Delegation als selbständige Vertretung anerkennen. Ferner aber hat eine eingehende Aussprache über offizielle russische Regierungsverhandlungen — die anfangs an das deutsche Volk und die Soldaten gerichtet gewesen sind — stattgefunden. Von diesen Verhandlungen ist der Bericht nichts bekannt. Nach General Hoffmann sollen die Revolutionen und Bürgerkrieg in Deutschland antreiben. Hoffmann hat es in der Grundriss der deutschen Delegation zu erklären. Die Russen mühen sich um ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um die anderen befürmern; mit denen mühen und werden wie schon allein fertig werden. Das Merkmal der allseitigen Delegation ist kein Erfolg: „Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.“ Wann wird sie wieder aufgenommen? In darüber nichts vereinbart worden? Wir meinen, das Volk hat ein Recht über nähere, genaue Informationen. Hoffmann hat es, daß ihm aus dem Munde der Friedensverhandlungen nicht und deshalb verlangt es nähere Mitteilungen über den Stand und Gang der Verhandlungen in Bruch-Witowsky.

Die Verhandlung am 11. d. M. hat der Herr Staatsminister der allseitigen Delegation, Herr Czernin, die allseitige Delegation als selbständige Vertretung anerkennen. Ferner aber hat eine eingehende Aussprache über offizielle russische Regierungsverhandlungen — die anfangs an das deutsche Volk und die Soldaten gerichtet gewesen sind — stattgefunden. Von diesen Verhandlungen ist der Bericht nichts bekannt. Nach General Hoffmann sollen die Revolutionen und Bürgerkrieg in Deutschland antreiben. Hoffmann hat es in der Grundriss der deutschen Delegation zu erklären. Die Russen mühen sich um ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um die anderen befürmern; mit denen mühen und werden wie schon allein fertig werden. Das Merkmal der allseitigen Delegation ist kein Erfolg: „Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.“ Wann wird sie wieder aufgenommen? In darüber nichts vereinbart worden? Wir meinen, das Volk hat ein Recht über nähere, genaue Informationen. Hoffmann hat es, daß ihm aus dem Munde der Friedensverhandlungen nicht und deshalb verlangt es nähere Mitteilungen über den Stand und Gang der Verhandlungen in Bruch-Witowsky.

Die Verhandlung am 11. d. M. hat der Herr Staatsminister der allseitigen Delegation, Herr Czernin, die allseitige Delegation als selbständige Vertretung anerkennen. Ferner aber hat eine eingehende Aussprache über offizielle russische Regierungsverhandlungen — die anfangs an das deutsche Volk und die Soldaten gerichtet gewesen sind — stattgefunden. Von diesen Verhandlungen ist der Bericht nichts bekannt. Nach General Hoffmann sollen die Revolutionen und Bürgerkrieg in Deutschland antreiben. Hoffmann hat es in der Grundriss der deutschen Delegation zu erklären. Die Russen mühen sich um ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um die anderen befürmern; mit denen mühen und werden wie schon allein fertig werden. Das Merkmal der allseitigen Delegation ist kein Erfolg: „Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.“ Wann wird sie wieder aufgenommen? In darüber nichts vereinbart worden? Wir meinen, das Volk hat ein Recht über nähere, genaue Informationen. Hoffmann hat es, daß ihm aus dem Munde der Friedensverhandlungen nicht und deshalb verlangt es nähere Mitteilungen über den Stand und Gang der Verhandlungen in Bruch-Witowsky.

den die Worte „Zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens“. Die russische Propaganda verstoße hiergegen, weil sie nicht einen dauerhaften Frieden anstrebe, sondern Revolution und Bürgerkrieg in unsere Länder tragen möchte.

In seiner Antwort verwies der Vorsitzende der russischen Delegation darauf, daß die gesamte deutsche Presse in Russland zugelassen sei, und zwar auch jene, die den Ansichten der russischen reaktionären Kreise entspreche und die dem Standpunkte der Regierung der Volkskommissare zuwiderlaufe. Es herrsche also vollkommene Parität in dieser Sache, die mit dem Waffenstillstandsvertrage nichts zu tun habe.

General Hoffmann reagierte hierauf, daß sein Protest sich nicht gegen die russische Presse gerichtet habe, sondern gegen offizielle Regierungsverhandlungen und offizielle Propagandafreiheit, die mit der Unterjochung des Oberkommandierenden Krenlen zu versehen sei. Der Oberbefehlshaber ist und der Staatssekretär des Außenwesens betrieben keine analoge Propaganda.

Herr Trojtsch erwiderte hierauf, daß die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages keine Beschränkung für die Ausrückung der Meinung der Bürger der russischen Republik oder ihrer regierenden oder leitenden Kreise enthielten oder enthalten könnten.

Staatssekretär von Kühlmann stellte zu den Bemerkungen des Vorsitzenden der russischen Delegation fest, daß die Nicht-Einmütigkeit in die russischen Verhältnisse ein feststehender Grundlag der deutschen Regierung sei, der aber natürlich volle Gegenleistung erheische.

Herr Trojtsch entgegnete, die Parteien, die der russischen Regierung angehören, würden es als einen Schritt vorwärts anerkennen, wenn die deutsche Regierung sich frei und offenherzig über ihre Ansichten bezüglich der inneren Verhältnisse ausdrücke, insofern sie dies für notwendig erachtet würde.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Kriegslage.

Die Heeresberichte.

WES. Großes Hauptquartier, 12. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Ostlich und nordöstlich von Armentieres sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerieaktivität tagsüber rege; auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Stärkere französische Artillerie, die nordlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Nooroot zur Erkundung vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Denes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Auf den östlichen Maas Höhen und in den mittleren Bogenen zeitweilig erhöhte Feueraktivität.

In zahlreichen Aufstößen wurden gestern sechs feindliche Flugzeuge und drei Gasballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Mazedonische und italienische Front. Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

WES. Berlin, 12. Januar, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wien, 12. Januar. (Amtlich.) Weidewitz der Brenta nahm das Artilleriefeuer vorübergehend an Stärke zu.

Frankreich und Belgien.

Caillaux' Verhaftung bevorstehend?

Die „Humanite“ protestiert energisch gegen die bevorstehende Verhaftung Caillaux', dessen Anwesenheit in der Kammer Herrn Clemenceau nur unangenehm sei.

Russland.

Entlassung des militärischen Chefs von Litauen.

Der Korrespondenz B. zufolge wurde Fürst Ilenburg, Birein, der Chef der Militärverwaltung Litauens, Oberstleutnant à la suite der Armee, auf seinen Antrag von seiner Stellung entlassen.

Das deutsche Volk sieht Ilenburg ohne jedes Bedauern von seinem Amte scheiden, das er nicht in einer Weise geführt hat die geehrt war, Deutschland die Sympathie des litauischen Volkes zu erwerben.

Für die Konstituante.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort am 21. Januar ein Kongreß der Arbeiter- und Flottenkommission sowie aller Arbeiter- und Soldatenorganisationen abgehalten werden wird, die die konstituierende Versammlung unterstützen. Es werden 6000 Delegierte aus den Städten, Semitows und anderen Vertretungen erwartet.

Zurückziehung der estnischen Truppen aus Finnland.

Das estnische Bureau teilt mit, Finnland drückte den Wunsch aus, eine souveräne Nation zu sein. Da die estnischen Truppen in Estland selber nötig geworden sind, so die estnische Soldatenorganisation Finnlands die estnischen Soldaten in Finnland nach Estland zurück, schloß ihre Kassen, liquidierte ihren Betrieb und stellte das Erbehalten der estnischen Soldatenziehung Finnlands ein.

Der Kampf mit den Ukrainern.

Wie Reuters meldet, befehligten ukrainische Truppen nach heftigem Kampf eine Grenzmark im Gouvernement Njehernigow.

England.

Die Lage in England.

Das Schachmatt jugoslawische Blatt „Politika“ intervenierte in Bergen die aus England heimgekehrten Bolschewiki Njuschewitsch und Petrow, welche die Lage Englands als kritisch beschätzten. Ende 1917 erfolgten starke Generalstreikdrohungen, wenn die Regierung nicht auf Friedensverhandlungen eingehen würde. Die Regierung werde hauptsächlich vom Finanzkapital und den Kriegskriegern sowie von 150 mit bezahlten Stellen besetzten Parlamentenmitgliedern gestützt. Die Demokratie ist vollständig aufgehoben. Willkürliche Verhaftungen ohne Anklage sind an der Tagesordnung. Die Volksmassen wollen den Frieden. Njuschewitsch Verhaftung rief eine mächtige Protestaktion hervor. Schachmatt forderte 1000, England 600 Resolutionen innerhalb drei Wochen. In vielen Orten kam es zu Straßendemonstrationen.

Die Bucherer sind international.

In maßgebenden Kreisen des englischen Fleischhandels wird behauptet, daß auch unter der Voraussetzung der Rationierung die Fleischversorgung nicht gesichert sei.

Der Seetrieb.

Der U-Boot-Krieg.

WTB. Berlin, 12. Jan. (Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im westlichen Teil des Sperrgebietes um England 19 000 Brutto-Register-Tonnen.

Allerlei Kriegsnotrichten.

Luftangriffe auf Deutschland im Dezember.

Im Dezember unternahm der Gegner 13 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet. Sechs Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet.

Chiles Neutralitätserklärung.

Nach der 'Asencia Americana' hat Chile auf die Mitteilung der amerikanischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn geantwortet, es werde keine formale Neutralität annehmen.

Musik und den Nachbarn.

Montag, 14. Januar.

Der Vetter vom Land.

Maximilian wendet Leute in der Stadt heute einen Vetter vom Land haben! In den besten Familien erinnert man sich jetzt an ländliche Verbindungen.

Es sind beileibe nicht lauter Blutsverwandtschaften. So ungetreue war der Heiratsverkehr von Stadt und Land nicht.

Über um solche, legitime Verbindungen handelt es sich doch, wenn auch die scharfen Verordnungen vorerst noch dazu zwingen, kein großes Aufheben von der Verwandtschaft zu machen.

Der Mann ist nie allein. Er hat er entweder einen Knecht auf dem Rücken oder ein Kissenchen in der Hand, manchmal auch nur ein rot oder blau gefärbtes Säckchen, darin sich eine hübsche Zahl netter, runder Bäckchen abheben.

Das ist der Vetter vom Land. Manchmal ist es auch eine Balle.

Kommt der Vetter wieder zum Vorkommen, so flutet auf seinem Gesicht meist ein stiller, seltsamer Glanz von Freundschaft und die Hände sind fest und doch beinahe zärtlich in die Hosentaschen gesteckt.

Er hat keine Verwandten nicht umsonst besucht. Sie wollten ihn auch gar nicht wegen seiner schönen Mägen und er liebt sie wegen ihrer griechischen Nasen.

Am Sprachgebrauch der hohen Obrigkeit heißt der Vetter vom Land ein 'Scheißhündchen'. Aber im alltäglichen Sprachgebrauch ist noch mehr unverständliches Kauderwelsch.

Heute gehört der Vetter vom Land zu den höchsten Göttern der Nation. Wer einen hat, hält ihn warm, und wer noch keinen hat, sucht nach ihm.

Ich habe nur eine Schwiegermutter vom Land. Eine wirklich Schwiegermutter. Sie bewirkt mich nicht und ich würde ihr doch so gern einen Kranz über die Haare hängen.

Eine Besammlung der Bürgergesellschaft findet am Montag, dem 21. Januar, abends 6 Uhr, statt.

Eine Schneelandschaft von letzter Nacht hat sich nach dem großen Schneefall der letzten Tage dem Bilde dar. Wunderschön liegt die dicke Schneedecke über Stadt und Land, Straß und Baum, alle gleich wunderbar schmelzend.

Das Reich der Eisenerz. Mit Rücksicht darauf daß besonders feuerfeste Krüge durch die gegenwärtigen Verhältnisse bei dem Zurückgehen von Waren beschränkt sind.

Der öffentliche Arbeitsnachweis. Abt. für Männer und Jugendliche Arbeiter, Parade 1, bezeichnet für den Monat Dezember 757 Arbeitstunde (Novbr. 147) 1161 1295 offene Stellen und 998 1983 Stellenbesetzungen.

Der öffentliche Arbeitsnachweis. Abt. für Männer und Jugendliche Arbeiter, Parade 1, bezeichnet für den Monat Dezember 757 Arbeitstunde (Novbr. 147) 1161 1295 offene Stellen und 998 1983 Stellenbesetzungen.

Der amtliche Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Feuerfähigkeit blieb tagsüber auf Störungsebene beschränkt. In einzelnen Abschnitten, besonders beiderseits von Lens, war sie am Abend gesteigert.

Ausflugsabteilungen drangen südlich von Armentieres und nördlich von L. Bacquerie in die Gräben und machten Gefangene.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht von Württemberg.

Abgefahren von erfolgreichen Erkundungsgefahrten in der Gegend von Zwincourt und auf dem Westufer der Maas verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Westlich vom Ohrida-See am Dobropolje und südwestlich vom Doiran-See Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

und 50 nachgewiesen. Der Metallindustrie konnten 47 Arbeitskräfte angewiesen werden, während 103 angefordert waren. Dem Holzgewerbe wurden 12 Arbeiter und Arbeiter für Holzbearbeitung angewiesen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

Die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise. Abt. für Frauen und Mädchen, Menstr. 28. bietet im Dezember folgendes Bild: 935 Arbeitstunde 942 offene Stellen, 760 Stellenbesetzungen.

„Leute“. Obwohl sie mit dem Tugendpreis der Pariser Akademie gekrönt ist, dürfen wir ihrer Versicherung schon glauben, daß sie „gar nichts dafür kann“.

Direktor Stanislaus Juchs vom hiesigen Stadttheater ist, wie wir erfahren, zum Direktor des Stadttheaters in Rega gewählt worden, wo er sich durch seine frühere künstlerische Wirksamkeit schon großer Beliebtheit erfreute.

König. Volksversammlung. Die gestern nachmittag im Saale des Herrn Dieckmann stattgefundene öffentliche Volksversammlung war trotz der verhassten Wege recht gut besucht.

Hambur. Der Steuerprozeß der 'Produktion' im Hambur. Als im Jahre 1911 das hamburgische Konsumvereinssteuergesetz erging, durch das der Umsatz der Steuer zu Grunde gelegt wurde, übertraf die Genossenschaft 'Produktion' ihren Handelsbetrieb auf eine neu gegründete Handelsgesellschaft.

Reinhardt i. S. In Würdigung gekorben. Der hiesige Konsumvereinsleiter H. und der Schleiermeister Sch. von der Kronprinz-Deil- und Weierstraße hier, die auf dem Lande gearbeitet hatten und mit wirtbeliebigem Brot bewirtet worden waren, erkrankten bald darauf unter Vergiftungserscheinungen.

Emden. Opfer des Schneesturms. Nach einer Meldung aus Emden liefen die beiden Fischdampfer 'Värgesmeier Bau' und 'Värges' im hiesigen Säeneum auf einen Felsen und gingen verloren.

Stadtheater. Die 'Zauberflöte'. Oper in 2 Akten von Mozart. Die weihenöckle Schönheit dieser unvergänglichen Musik überwiegt, da sie unter der rein nachschaffenden Leitung des Kapellmeisters Wehler erklingt, wieder ihren alten Zauber auf das volle paus aus.

Theater und Musik.

Stadtheater. Die 'Zauberflöte'. Oper in 2 Akten von Mozart. Die weihenöckle Schönheit dieser unvergänglichen Musik überwiegt, da sie unter der rein nachschaffenden Leitung des Kapellmeisters Wehler erklingt, wieder ihren alten Zauber auf das volle paus aus.

schöne Schärfe und gaumigen Beifang im Ton beeinträchtigt. Lohenswert war der bewegliche Papageno des Herrn Ludwig, der komische Mohr des Herrn Nidel, die nette Papagena des Fr. Bradsky. Der gejangstechnisch erfreulichen Künstin der Nacht des Fr. Imme hätte man gern ein etwas kräftigeres Organ gewünscht. Die Damen und Knaben waren gut besetzt. Im zweiten Teil der Oper war der Chor besser als im ersten. Reicher Beifall folgte der Vorstellung. P. L.

Ausstreitkräfte ausgeübt wurde, versenken unsere U-Boote im Nermel-Kanal und an der englischen Ostküste 5 größere Dampfer. Die Mehrzahl der Schiffe war tief beladen und bewaffnet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

gebracht sind. 140 Menschen sind in den Gängen der Mine eingeklemmt. Es besteht geringe Hoffnung, daß sie gerettet werden können.

Die bekannte riesige Strohholzfabrik Tön-Roping in Schweden ist zur Hälfte niedergebrannt. Tausend Arbeiter sind zeitweilig außer Beschäftigung. Der Brandschaden übersteigt 600 000 Kronen.

Stettiger Schneesturm in Chicago. Reuter meldet aus New York: Infolge eines Schneesturmes ist Chicago vollständig vom Bahnverkehr abgeschlossen. Er zeigte eine Heftigkeit, wie ihn die Geschichte der Stadt bisher noch nicht kannte.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: J. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Gänzlich in Lübeck.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Januar. (Amtlich.) Bei starker Bewachung und unter härtester Gegenwirkung, die vielfach durch feindliche

Gasexplosion in einem englischen Bergwerk. Reuter meldet aus London: Sonnabend morgen fand in einem Bergwerk in Halmer End, nördlich von Staffordshire eine Gasexplosion statt. 247 Menschen waren in diesem Augenblick unten im Bergwerk beschäftigt. Man befürchtet, daß viele Menschen getötet sind. — Die letzten Berichte lauten dahin, daß 100 Menschen lebend und einige als Leichen herauf-

Bijouterie

- Hutnadeln, Hutnadelschützer von 2.50 20 bis 10.4
- Gürtelschließen von 15.00 1.50 50.4 bis 35.4
- Halsketten in modernen Steinen von 2.25 bis 1.75
Jatoniel und Bernstein von 24.75 bis 5.75
- Broschen in modernster Ausfertigung von 4.75 2.45 1.75 bis 1.25
- Echt Silber- und Emaille-Broschen von 36.00 bis 4.50
- Trauerbroschen von 6.95 1.25 bis 75.4
- Morie-Handtaschen von 50.00 3.75 4.50 bis 2.50
- Zigarren- und Zigaretten-Etuis von 16.00 4.75 2.25 bis 1.85
- Muff- u. Uhrketten von 20.00 3.00 2.25 bis 1.50

Schreibwaren

- Briefkassette 25 Bogen, 25 Briefumschl. 90.4
- Briefmappe „Ornament“ 25 Leinenbogen, 25 Leinen-Briefumschläge 1.15
- Briefmappe „Biedermeier“ 25 Leinenbogen, 25 Leinen-Briefumschläge 1.35
- Briefblocks kariert und ohne Linien 2.85 2.70 1.95 1.85
- Schrankpapier weiß und blau ca. 10 Mtr. 80.4
- Krepp-Tischtücher 100x150 80.4
- Briefmappen 5/5 Bog. u. Umschl. 30.4 25.4 20.4 15.4
- Postkarten-Alben im Stoff-Einband 1.75
- Kurzbriefe 25 Stück 75.4
- Feldpost-Kurzbriefe 25 Stück 55.4

Parfümerie

- Echte Klettenwurzel . . . 95.4
- Glycerin-Honigcreme Tube 60.4 und 40.4
- Zahnpasta 65.4
- Sauerstoff-Zahnpulver 40.4 und 25.4
- Eucalyptus-Mundwasser . . . 95.4
- Oliven-Harzpomade Stange 75.4 45.4
- Nagelstein 75.4 und 30.4
- Rasier-Pulver und Rasier-Creme 1.75 und 1.50
- Brillantine 75.4
- Blumen-Parfüm Flasche 1.25
- Nivea-Creme in Dosen . . 40.4 und 20.4
- Kamillen-Haarwasser . Flasche 3.25
- Trocken-Parfüm Dose 2.00

Rudolph Karstadt * Lübeck.

Bekanntmachung.
Ankauf von Sämereien
durch den Ausschuss für Kriegshilfe, Abt. Kleingartenbau in der Stadtgärtnerei, Mühlenbaum 7.
Für große Mengen werden bezahlt: 1. 5.- bis 6.- das Rind
Stangenbohnen u. Krapfbohnen je nach der Sorte 5.- 4.-
2. 4.- bis 5.-
3. 3.- bis 4.-
Alle anderen Gemüsesämereien der Gatte 1917 werden in Mengen von nicht weniger als 100 gr zu den beigefügten Höchstpreisen angekauft.
Der Geschäftsvorgang ist gebunden von 9-1 Uhr morgens und von 3-5 Uhr nachmittags. (174)

Bekanntmachung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der 15. Januar 1918 der letzte Tag ist für Anmeldungen der Bezugsrechte auf das neue Seemannsstellkartenheft.
Lübeck, den 14. Januar 1918. (182)
Das Polizeiamt.
Guterhaltene Gangbude
zu verkaufen. 181
Paul Lohrmann, Hundestr. 95.

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg.
e. G. m. b. H.
Wir bitten unsere werten Mitglieder, sich während der Zeit vom 10. Januar bis 15. Januar 1918 mit den neuen Lebensmittellartenheften in unseren Warenabgabestellen zum Bezuge von Butter, Margarine, Mühlenfabrikaten, Zucker, Kaffee-Ersatz, Honig, Marmelade und was sonst zur Verteilung gelangt, anzumelden. Nur rechtzeitige Anmeldung ermöglicht die freie Wahl der Geschäfte auf 8 Wochen.
Der Vorstand. (178)

Bekanntmachung
der Kriegshilfe, Abt. Kleingartenbau.
Es ergibt an alle Kleingartenbesitzer und Inhaber von Gartengrundstücken, insbesondere an die Inhaber von Kleingärten und Kleingartenanlagen der Art, die für ihren Gärten gemächlichen Gemüsesämereien, Pflanzkartoffeln, Gemüsepflanzen und Düngemittel möglichst schon jetzt zu beziehen. Ebenfalls sind Anträge auf Hilfe für das Graben des Landes abzuholen.
Die Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der Stadtgärtnerei, Mühlenbaum 7, von morgens 9-1 Uhr und nachmittags 3-5 Uhr entgegengenommen.
Der Ausschuss für Kriegshilfe.
Abteilung Kleingartenbau. (176)

Am Sonntag, 12. Jan., nachts 12 Uhr, entzückt sich nach Lübeck, in Gesellschaft mit einem Nebenmann, eine bekannte Person, welche die Besondere Aufmerksamkeit der Polizei und der Schatzkammer.
Berta Groth
im 21. Lebensjahre.
In ihrer Braut
Gustav Groth, jetzt im Exil.
Familie Groth.
Familie Groth.
Der Ankauf beginnt am Sonntag 12 Uhr in der Kapelle des Seemannsstellkartenhefts.
Es werden gesucht (172)
Carl Schmidt, Mühlenbaum 25.
Lübeck 2494

Sterbekasse, Die Vertrauliche
Lübeck.
General-Versammlung
am Mittwoch, 13. Februar 1918
abends 8 1/2 Uhr:
im Bürgerverein.
Der Vorstand. (175)

An die Bevölkerung Lübeds!
Die wichtigste Voraussetzung der Bürgersteige ist die Reinheit der Bürgersteige, die Reinigung ihrer Rinnen und Kanäle. Die Bürgersteige sind durch die mangelhafte Reinigung der Bürgersteige — zumal anlässlich der Winterreinigung der Bürgersteige — das Reinhalten der Bürgersteige und die Reinigung der Rinnen und Kanäle.
Es ergeht daher auch mittels unserer Anträge die wichtigste Bitte an die Bevölkerung.
Die Bürgersteige stets möglichst reich von Schnee und Eis zu reinigen.
Der Ausschuss Kleingartenbau für Kriegshilfe. (177)

Rechnungs-Formaliere
werden herabgelassen in der Buchhandlung „Der Buchhändler“
Johannisstraße 46.

Hansa-Theater.
Heute abend 7 Uhr: (183)
Kinder, amüsiert Euch!

Deutsch-russischer Soldatensprachführer.
— Preis 20 Pfg. —
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.
Verein der Musikfreunde.
12. volkstüml. Konzert
Montag, den 21. Januar
abends 7 1/2 Uhr, im Stadttheater.
Leitung: Dr. Georg Gähler.
Operetten- u. Walzer-Abend.

Zeitschriften aller Art.
Buchhdl. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.
Stadttheater. 186
Dienstag, den 15. Januar 1918
Anfang 7 Uhr:
Meine Frau, die Hofchauspielerin.
Mittwoch, d. 16. Januar 1918
Abends 7 Uhr:
Die Fledermaus.
Donnerstag, d. 17. Jan. 1918
Abends 6 1/2 Uhr:
Lohengrin.

Kampfesmethoden.

Was berichteten über eine Berliner Versammlung, die von der Vaterlandspartei einberufen und in der Kriegsbeschädigte mißhandelt worden waren. Jetzt bringen die Berliner Blätter weitere Einzelheiten, in denen die Greuel dieser Versammlung noch klarer zutage treten. Die Schandtat muß jedem demgemäß denkenden Mann in den Wangen brennen, wenn er dies liest. Reklamierter Heimkrieger der Vaterlandspartei haben schwerverletzte Kriegsbeschädigte, die mit ihren zerstückelten Gliedmaßen — so tapfere Krieger sie einst waren — sich nicht mehr wehren konnten, zu Boden geworfen, mißhandelt, mit Stöcken geschlagen und mit Füßen getreten! Man hatte die Kriegsbeschädigten unter dem heuchlerischen Vorwand freier Aussprache eingeladen, ihnen dann das Wort verweigert, und als sie — jeder anderen Möglichkeit beraubt — durch Zwischenrufe ihren Protest gegen die Kriegstreiber zum Ausdruck brachten, da fiel der Referent, ein reklamierter Abgeordneter des Dreiklassenhauses, mit Schimpfworten und die Versammlung der Heimkrieger mit Stöcken und Schirmen über sie her. Und daran beteiligten sich Frauen — die Thurnelnden der „Deutschen Vaterlandspartei“!

Die schmachvollen Bilder, die dem Vorwärts von Augenzeugen berichtet worden sind, spotten jeder Beschreibung. Einige Kraken, wie der Patriotismus der Heimkrieger gegen die entzweigeschossenen Helden der Front wütete:

Ein Invalide hat seinen schwerverletzten Arm auf den benachbarten Stuhl einer Dame gelegt, die anfangs sehr besorgt um ihn tat. Als er jedoch im Gespräch bekannte, Gegner der Vaterlandspartei zu sein, da ließ die „vaterländische“ Dame den verletzten Arm brüsk von ihrer Stuhlflechte hinunter!

Dem „Berliner Tageblatt“ berichtet ein Augenzeuge folgendes: Ein ehemaliger Soldat mit einem Holzbein wurde von mehreren lächerlichen Heimkriegern zu Boden gestoßen. Auf einen anderen, der nur noch einen Arm besaß, schlug einer mit zwei gesunden Fäusten ein. Auch Frauen beteiligten sich an diesen unerhörten Greueln, indem sie von ihren Schirmen wie von ihren Jungen lebhaften Gebrauch machten.

Aus dem Berichte der „Vossischen Zeitung“, zitieren wir: Die Polizei führte einzelne der Kriegsteilnehmer heraus. Aus der Versammlung rief man ihnen zu: „Reißt ihnen doch das Eisene Kreuz aus dem Knopfloch!“ — Der, der es rief, dem schloß es. Die Kriegsbeschädigten verlassen die Saal. Sie trotten langsam die Treppe hinunter. Einer stützt sich auf den anderen. So viele sind das... Keiner ohne schmerzhaftes Gesicht, ohne schwerverletzte Wunde... Wie brennen die alten Wunden, so haben sie nie gebrannt. Und die Presse der „Vaterlandspartei“? Schämt sie sich? — Sie schämt sich nicht! Ohne jede Scheu schildert sie den Schandtreib. Mit ausführlichem Behagen schildert z. B. die „Deutsche Zeitung“ die Mißhandlung eines ehemaligen Kriegsfreiwilligen und letzten Kriegsbeschädigten: sie weidet sich an seiner „täglichen Niederlage“ und bemerkt in schadenfrohem Tone: „Sie haben ihm nicht geknallt“, glücklicherweise nicht, die Prügel nämlich, die er gestern von deutschen Fäusten ob seiner durch nichts zu überbietenden Annäherung und Ausdrucksfähigkeit bezog, denn eben hatte das Trommelfeuer derselben ihn aus dem Saal gewirbelt, als er auch schon wieder vorn am Vorstandstische stand, um dieselben Ausdrücke zu wiederholen.“ Solche Gesandnisse werden festgehalten. Denn es erscheint gar nicht unwahrscheinlich, daß die alldeutsche Presse später versuchen wird, diese Mißhandlung abzuleugnen, wenn sie erst einmal gesehen hat, welchen Eindruck sie auf

die Deffentlichkeit machen. Einen Umstand freilich bemängeln diese Blätter ihren Lesern nach Möglichkeit: daß es nämlich Kriegsbeschädigte waren, denen in dieser Weise — um den Bericht der „Deutschen Tageszeitung“, „Täglichen Rundschau“ usw. zu zitieren — „etwas unsanft nachgeholfen wurde.“ Denn das würde wohl selbst die geduldißigen Leser jener Blätter in Harnisch bringen, wenn sie erführen, daß Kriegsbeschädigten in der von der „Deutschen Zeitung“ häßlich berichteten Weise mißgespielt wurde. Deswegen erzählt man aus der „Deutschen Tageszeitung“ und geistesverwandten Blättern nur allerhand Unflares, wie daß „Sozialdemokraten“ die Versammlung hätten stören wollen usw. Derartige Ablenkungsmanöver werden der Deffentlichkeit den klaren Tatbestand nicht verschleiern. Sie werden ebensowenig fruchten, wie etwa, daß ein Teil der alldeutschen Heimkrieger die Frontkämpfer als „Knechte Englands“, „von Lord George bestochen“ und in ähnlicher Weise beschimpfte. Es bleibt festzustellen: Eine elende Schandtat ist begangen worden, wie sie in den Annalen des deutschen Volkes unerhört dasteht. Die Partei, die sich mit Vorliebe auf die Meinung der Frontkämpfer beruft, hat die am schwersten getroffenen Frontkämpfer roh verprügelt, als sie zeigte, daß sie anderer Ansicht waren. Aber in dieser Mißhandlung der Kriegsbeschädigten dokumentiert sich gleichzeitig der moralische Bankrott der Vaterlandspartei. Den Akt der Versammlung vom 7. Januar wird sie nicht mehr los!

Immer weitere Kreise der Bevölkerung wenden sich von der Vaterlandspartei und ihren Annexionsbestrebungen ab, und zwar gerade diejenigen, die am meisten in diesem Kriege gelitten und Opfer gebracht haben. Den Kriegsbeschädigten hat die Vaterlandspartei in roher Weise die Türe gewiesen, weil sie nicht für Annexionen zu haben sind, jetzt hat in Jena eine von vielen hundert Kriegerwitwen und Kriegerfrauen besuchte Versammlung gleichfalls ein vernichtendes Urteil über die Vaterlandspartei gefällt. Diese Versammlung der Kriegerfrauen und Kriegerwitwen, die am 8. Januar im großen Saale des Gewerkschaftshauses tate, nahm eine Entschickung an, in der zunächst die mancherlei Unterstellung kritisiert und die brüderliche Koalition der Kriegerfrauen und Kriegerwitwen im vierten Kriegeswinter betont wird. Dann heißt es in der Entschickung:

An einer baldigen Beendigung des Krieges hat das gesamte Volk das größte Interesse; die Kriegerfrauen und Kriegerwitwen verurteilen deshalb entschieden das kriegsverlängernde Treiben der sogenannten Vaterlandspartei, die zwar die Friedensunternehmungen des Reichstages und der Reichsregierung als nicht im Volksinteresse liegend verächtlich und damit den Feinden Deutschlands immer wieder erneuten Anlaß gibt, die Feindschaft und Entschickung des Krieges in das Grauenhafteste zu steigern. Die Kriegerfrauen und Kriegerwitwen treten entschieden gegen das Treiben der Vaterlandspartei als im höchsten Maße volksfeindlich; nur Kriegerfrauen, die dies noch nicht erkannt haben, können einer solchen Partei Gesellschafter sein. Auch die Tatsache, daß die Vaterlandspartei sich zum größten Teile aus Elementen zusammensetzt, die die Gewährung des Wahlrechts zu den öffentlichen Körperschaften auch an die Frauen prinzipiell und mit allen Mitteln bekämpfen, so wie sie auch jeden weiteren Ausbau der Volkssouveränität zu verhindern suchen, muß alle Kriegerfrauen veranlassen, gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei die Vaterlandspartei auf das Entschiedenste zu bekämpfen.

Zu der gleichen Zeit wurde in Jena auch ein zweites Volksgericht über die Vaterlandspartei vollzogen. Die Ortsgruppe Jena der Vaterlandspartei hatte eine öffentliche Versammlung nach dem großen Saale des Volkshauses

einberufen, die von über 2000 Personen besucht war und vollständig abgesperrt werden mußte. Aber das Volk erwies sich durchaus nicht als auf Seiten der Vaterlandspartei stehend. Aus der Versammlung wurde angefragt, ob eine Diskussion stattfinden solle. Hierauf wollte der Vorsitzende aber nicht eingehen, sondern nur schriftliche Anfragen an den Referenten gestatten. Dabei hatte auf der letzten öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratie ein Vaterlandsparteiler ungehört über eine halbe Stunde seine Ansicht vorgetragen dürfen. Die Verweigerung der freien Aussprache verurteilte die Versammlung in großer Erregung. Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, darüber abzustimmen, ob die Anwesenden für Nachmittags oder Abendversandigungsarbeiten seien. Mit Ausnahme ganz weniger erhob sich alles für den Versandigungsarbeiten. Darauf schlossen die Vaterlandsparteiler die Versammlung. Vor sozialdemokratischer Seite wird nunmehr eine öffentliche Volksversammlung mit dem Thema „Nachmittags- oder Versandigungsarbeiten?“ einberufen werden, und zwar unter ausdrücklicher Garantie freier Aussprache für die Führer der Vaterlandspartei.

Rechtsfragen vor dem Hauptauschuß.

Der Hauptauschuß befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit den Rechtsfragen, die zwischen Deutschland und Rußland erledigt werden müssen. Geheimrat Simon als Auswärtigen Amtes bestritt ausführlich die Rechtsverhältnisse in dem besetzten Gebiete des Ostens, wo man in dieser Hinsicht vor einem Trümmerfeld steht. In dieses Chaos Ordnung zu bringen, bedinge eine ungeheure Arbeit. Vor allen Dingen müsse die Unantastbarkeit des Privateigentums gewahrt bleiben. Die Verhandlungen in Brüssel dürften auf diesem Gebiete konnten bisher noch nicht wesentlich gefördert werden. Die russische Delegation konnte sich noch nicht binden, denn ihr fehlen die nötigen international vorgebildeten Juristen. Die größten Schwierigkeiten bildet die Regelung der privatrechtlichen Verhältnisse, das Wechselt der Forderungsverhältnisse usw. Die privaten Rechte sollen wieder hergestellt und die Geschädigten schädlos gehalten werden. Unsere Anstandsbegehren sind durch nichts härter getroffen worden, als durch die Liquidierung ihres Vermögens und es ist zu begrüßen, daß diese Verhältnisse wieder hergestellt werden sollen. Der gegenseitige Verzicht auf Kriegsverhaftung ist bekannt. Wegen des Stages der Kriegsverhaftungen haben die Russen vorgeschlagen, eine gemeinsame Kasse zu bilden, um daraus die Schäden zu decken. Dieser Weg erwies sich als nicht gangbar. Uebrigbleibende Streitpunkte sollen internationalen Kommissionen zur Entscheidung unterbreitet werden. Abg. Dove erklärte sich mit diesen Darlegungen im allgemeinen einverstanden. Abg. Junge (natl.) wünscht insbesondere baldige Vereinbarung mit Rußland über das Urheberrecht und über das Patentrecht. Abg. Waldstein (fortf.) empfiehlt die Hinzuziehung von Sachverständigen aus Handel und Industrie und befragt dann die Frage der Entschickung für Requisitionen. Der Ausbau der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit ist mit Freuden zu begrüßen, damit künftig das Prinzip der Rechts über dem Prinzip der Gewalt steht. Abg. Erzberger: Daß die Requisitionen bezahlt werden müssen, ist selbstverständlich, es fragt sich nur, wer für die Gebühre bezahlen muß, die sich von Rußland lösen. Geheimrat Simon gibt auf die gestellten Fragen Auskunft. Grund des Völkerrechts ist, daß in allen Fällen, in denen ein Staat privates Eigentum fremder Staatsangehöriger einzieht, Schadenersatz geleistet werden muß. Für eine Bezahlung der Requisitionen muß unbedingt vorgelagert werden, erst muß aber festgestellt, was aus den besetzten Gebieten wird. Im Gebiete von Ober-Ost wird jetzt Bezahlung erfolgen. Abg. von Trautmann (Natl.) befragt Uebergriffe bei Vornahme von Requisitionen und führt lebhaft Kritik an dem Verfahren der Reichsentschickungskommission. Abg. Ebert (Soz.) findet die vorgeschlagenen Richtlinien an-

Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin Schüding.
47. Fortsetzung und Schluß.
„Spielberend“ sagte er, ihn an den Arm stoßend, „bist du etwa damit beschäftigt, Geister zu sehen, daß du so still über den Tisch weg in die Flamme bläst?“
Der Spielmann schüttelte den Kopf.
„Es ist nur schade, daß die Geister dir immer nur kommen, wenn es ihnen gefällt.“ fuhr Mathias von Hebborn fort, „und nicht, wenn es dir gefällt. Sonst...“
„Sonst... was wäre sonst?“ fragte Berend fast wie mechanisch und ohne keinen Blick eine andere Richtung zu geben.
„Ich warte nur“, entgegnete der Lügenschuster küstern, „bis Claus dort aus der Ecke vom Jasse mit den Krügen, die er füllt, zurückkommt und uns hört — wir wollen ihm etwas mit Geistergeschichten einheizen — er tut dann die ganze Nacht kein Auge zu vor Angst. Seit der Mordegtschichte, die er hier erlebt hat, ist der Mann ganz schwach im Hirn geworden.“
Berend gab kein Zeichen, daß er in der Stimmung sei, auf diesen Scherz einzugehen; aber der Lügenschuster ließ sich nicht hören und da Claus Jettzünster in diesem Augenblicke zurückkam, um zwei frischgefüllte Krüge auf den Tisch zu setzen, fuhr er laut fort: „Sonst, Berend, solltest du einmal alle die Geister hier in die Kammer rufen, die in diesem alten Bauwerk spuken gehen — den Mann im roten Hood, der seinen Kopf unter dem Arm trägt, und die Nonne in der grauen Kutte, die kein Gesicht hat; und den dreibeinigen Hain nicht zu vergessen, der auf dem Bergweg zwischen der Burg und dem Hammer den Leuten, die um Mitternacht daherkommen, zwischen den Füßen durcheinert.“
„Larifari“, rief hier Claus Jettzünster mit einiger Heftigkeit aus, „es ist alles dummes Zeug; ich habe eine hübsche Reihe von Jahren in diesen eiten Mauern gewohnt; aber ich habe weder bei Tag noch bei Nachtzeit jemals etwas darin gesehen, was einem Geiste ähnlich ist!“
„Gesehen, Claus, gesehen... das will nichts sagen“, sagte der Lügenschuster dagegen, „das mag an deinen Augen liegen und würde wohl ganz verdammt anders sein, wenn du Spielberends Augen hättest; aber auch du darfst nicht desto mehr gehört hast — das wirst du uns nicht aufbinden wollen.“
„Gehört? Was soll ich gehört haben“, rief Claus mit einer Wärme und einem Eifer, die hinreichend andeuteten, wie sehr seine ganze Seele bei diesen Geistern beteiligt war, „ich habe den Wind in den Kaminen und Schornsteinen heulen, ich habe alle, aus den Angeln gerissene Fensterrahmen klappern oder die Eulen dräuße, vor den Dächern klettern hören.“
„So“, fiel Mathias ein, „die Eulen von den Dächern schreien?“
„Das wäre alles? Es ist eine verflucht rühmliche Mühsal, bei der es einem kalt über den Rücken läuft, wenn solch ein Raubvogel über den Dachstuhl schreit... aber ich will es zehnmal lieber anhören, als wenn mitten in der Nacht schwere Schritte die Treppe nach oben hinaufgehen, langsam und wuchtig, daß man's bis in den fernsten Winkel des Hauses vernimmt; während man doch weiß, daß es nichts Sichtbares und nichts Greifbares ist, was da hinaufwandert und ebenso wieder hinabkommt, sobald

die Turmuhr eins schlägt!“ — Claus Jettzünster wollte etwas erwidern, aber der Spielmann machte eine abwehrende, gebieterische Bewegung mit der Hand.
„Sprich mir nicht von euren Geistern“, jagte er, „ich könnte versucht werden, euch mehr von Geistern zu erzählen, als genug wäre, euch den Spaß dieses Abends zu verderben — mehr als ihr hören wolltet und mehr jedenfalls, als ihr mit eurem dummen Verstande fassen könnt!“
Der erste Ton, worin der Spielmann diese Worte sprach, machte die Gesellschaft umher stille aufhorchen, nur Mathias, der Klempner, antwortete lächelnd: „Aun, Spielberend, ich denk, darauf könntest du's wagen. Wenn ich zwischen einem guten trüglichen gebräuten Trunk — die gehörige Quantität vorausgesetzt — auf der einen Seite und einem Geiste auf der andern Seite sitze und beide streifen sich um mich, so daß mich der eine lustig und der andere betrübt machen will — ich meine der Krug mit dem Bier wird immer die Oberhand behalten. Also heraus mit deinen Geistern! Wo sind sie?“
„Sie sind überall“, versetzte der Spielmann, „harr in die Flamme bläsend, während seine Jüge sich zu verlängern, seine Augen mit dem feuchtesten Glanze sich zu vergrößern scheinen, sie sind überall; sie ziehen draußen über die Heide daher und über die Felder, über Abgründe und über Flüsse da, wo keine Brücken, und durch die Mauern der Städte, wo keine Tore sind. Sie wäulen, wie die feuchtesten Nebel, die über den Wäldern stehen, daherwäulen, wenn der Wind sie erfaßt; sie klappern dicht über den Boden des Blattes und hoch über die Wipfel des Waldes fort. Sie ziehen in großen langen Scharen; es dauert Stunden, es dauert tagelang, bis sie vorübergezogen; es sind böse Geister, Geister, die fürchterliche Waffen schwingen, mit denen sie unterdrücken und töten, vernichten und verderben wollen. Sie ziehen aus von Niedergang und stürmen weit, weithin gen Aufgang, immer weiter und weiter in unabsehbare Fernen, die weiß sind wie Schnee und rot werden vom Blut, das sie färben, und von den Flammen, die an ihrem Horizont lodern. Und es werden Schlachten geschlagen und Tausende und aber Tausende bededen die weißen Ebenen, gemordet, zerstückt, erwürgt und gerissen. Von der Hand des Märders getroffen, wie dürre Blätter, die der Sturmwind peitscht, kommen sie zurück; die zahlreich waren wie der Sand am Meere, kommen heim in einzelnen gestückelten Haufen; die anzogen zu vertilgen, stehen vor den Vertilgern; die stolz waren auf den Sieg, jammern unter den Streichen des Siegers!“
„Und das siehst du alles in der Flamme vor dir tanzen“, rief hier Mathias aus, indem er die tiefe Stille, welche eingetreten war, mit einem etwas erzwungen lautenden Gelächter zu verstreuen suchte.
„Über die mächtige Faust Heinrichs, des Hammergeßens, legte sich auf seine Schalter und Heinrichs flüsternde mit großem Geheimnis aber ebensoviele Bestimmtheit: „Wenn du nicht ruhig bist und still zuhörst, was er reden wird, werf ich dich vor die Tür, Schuster!“
Mathias von Hebborn schien nicht für rüthlich zu finden, diese Erklärung als casus belli anzunehmen; er schwieg gleich den andern.
„Ich sehe noch mehr“, fuhr der Spielmann fort. „Ich seh' sie gen Niedergang fliehen, sie sind verwelt und verschollen, und die

Zeit des Friedens kommt, wo der Mensch das Feuer zu keinem Diener macht und es an seinen Weibchen, an seinen Wagen, an seine Schiffe loannt; wo die Herzen enge werden und die Gewissen weiter als die ausgepumpten Fingal des Geiers. Es ist Frieden allüberall; aber in den Menschen ist kein Frieden, und der Satan sät seinen Samen in die Furchen, die der Pflug durch fruchtbar Acker zieht, da wo jetzt Sand ist und Wald und die weite wilde Heide. Das Unkraut wuchert auf und schießt in Blüte und reißt; und der Satan kommt zu ernten, was er gesät hat; die reife Frucht des Hoffmuts, der Empörung und der Habgier; er kommt zur Ernte mit hunderttausend Sichel, die in den Händen grimmiger Feinde blitzen, ihre Nachgewehrte und Waffen. Die Engel der Gerechtigkeit haben das Strafgericht verhängt. In Säaren, zahllos wie die ihrer Väter, kommen sie abermals behergezoogen, die Welt zu untergraben und den Menschen ihr Geheiß zu bringen; wieder mäht sich der Weisen einber über Berge und Täler und Ströme. Der Rauch und der Staub und der Dampf der Schlacht umhüllt sie; es ist ein graufames Warden und ein Geruch von Blut weithin über das Land; aber nicht weiße Felder färbt das Blut, sondern die grünen Hügel lande von Berg und die rote Erde, die zwischen den Felsen liegt. Drei Tage dauert das Warden, drei Tage lang strömt das Blut und die Lüge treiben über, von dem roten Lebenssaft geschwellt, der dahinströmt aus den brechenden Herzen der Tapfern. Wer der Sieger sein wird, ob der Herr wird herrschen auf Erden oder der Dämon, ob der große Adler der Gerechtigkeit oder der Hahn des Hoffmuts — wer kann es sagen? Nur der Seher sieht es; er sieht, wie aus den Lüften das rühmende Schwert Sidons blüht, mit dem der Wüstenengel Afael aus den Wolken niedersteigt — er sieht, wie die Sichel fallen und die Richter gerichtet werden, und wie ihre Leiber der Raben zur Sättigung, den Wärdern zum Fraß und den Menschen zum Abgeben werden, und wie die Guten auf Erden sich freuen und sich die Hände reichen zum festen Bund der Einheit und auf ihrem Schild erhöhen den starken Monarchen, den großen Kaiser der Zukunft und des Völkerfriedens.“
Der Spielmann schweig; er kam wie ermattet in sich zusammen, stützte das Sinn auf beide Arme, die er auf seine herabgezogenen Knie stemmte, und so sah er vor sich hin, als ob er noch immer in die Phantasmagorie verfallen sei, die er vor sich entrollt gesehen zu haben behauptete. Hatte er beschäftigt, auf seine Umgebung einen tiefen Eindruck hervorzubringen, so war ihm dies augenscheinlich gelungen; die Männer haben sich eine Weile schweigend und mit einem mehr verlegenen als vom Herzen kommenden Rägel an, das inneres Betroffenheit und jenes stille Grauen nicht verdrängen konnte, welches jedesmal den Menschen ergreift, wenn eine lächerliche Prophetenstimme mit dem Tone voller Zuversicht vor seinem Auge die Gestalten und Ereignisse heraufbeschwört, von denen sie behauptet, daß sie aus der fernen Dämmerung der Zukunft drohend auf uns zukommen. Sie haben sich umher, die eben noch so lauten und lärmenden Geißel Claus Jettzünsters; man hörte jetzt das Klitzern der Flamme, welche den dastig bewegten Schein auf ihre kräftig geschnittenen und ausdrucksvollen Züge warf, und so die charakteristische Schlußgruppe unserer Erzählung betrachtete, vor der wir langsam den vollen hüllenden Vorhang niederrollen lassen.

